

Wie werden Konzertsaalorgeln heute genutzt?

von Roland Eberlein

Es gibt in Deutschland eine beträchtliche Zahl von Orgeln, die nicht in Kirchen, sondern in weltlichen Konzertsälen und Veranstaltungshallen stehen. Diesen Instrumenten könnte in Zukunft eine wachsende Bedeutung zukommen, weil ein stetig wachsender Teil der deutschen Bevölkerung nicht mehr kirchlich gebunden ist und sich daher für kirchliche Orgelmusik und Kirchenkonzerte wenig oder gar nicht mehr interessiert. Denn wer die Glaubenssätze und Vorstellungen der Kirchen ablehnt und die Chormelodien und Choraltexte nicht kennt, für den erfordert der Besuch eines kirchlichen Orgelkonzerts eine innere Überwindung und er wird zudem die choralbasierte Orgelmusik – also einen beträchtlichen Teil des Orgelrepertoires – nicht adäquat wahrnehmen können. Saalorgeln sind für diese wachsende Gruppe unter unseren Zeitgenossen nicht vorbelastet durch den Aufstellungsraum, zudem kann auf ihnen neben der herkömmlichen Orgelmusik auch eine völlig andere, weltliche Orgelmusik erklingen: Konzerte für Orgel und Orchester, Tanzmusik, Kinoorgelmusik, Transkriptionen von klassischer Musik ebenso wie von populärer Unterhaltungsmusik, Jazzimprovisation und vieles andere, das in Kirchenräumen als deplaziert empfunden werden könnte. In einer zunehmend säkularen Gesellschaft wäre es daher nur logisch, wenn die Orgel zunehmend in weltlichen Räumen aufgestellt und gespielt werden würde.

Tatsächlich sind ja auch in den letzten 50 Jahren zahlreiche Konzertsaalorgeln errichtet worden. Hier ist eine alphabetische Liste der mir bekannt gewordenen neueren Konzertsaalorgeln in Deutschland (nicht berücksichtigt wurden Instrumente in den Konzertsälen von Musikhochschulen):

Ort	Gebäude	Orgelbauer	Jahr	Manuale/Register
Augsburg	Kongreßhalle	Steinmeyer	1972	IV/65
Berlin	Konzerthaus	Jehmlich	1984	IV/76
Berlin	Philharmonie	Schuke (Berlin)	1965	IV/72
Chemnitz	Stadthalle	Jehmlich	1976	IV/67
Duisburg	Mercatorhalle	Eule	2009	IV/60+6Ex.+6Tr.
Essen	Philharmonie	Kuhn	2004	III/62
Frankfurt/Oder	Konzerthalle eh. Nicolaik.	Sauer	1975	III/50
Gera	Konzertsaal	Sauer	1977	III/50
Halle/Saale	G.-F.-Händel-Halle	Klais	2000	III/55
Halle/Saale	Konzerthalle Ulrichskirche	Sauer	1980	III/56
Kiel	Schloß, Konzertsaal	Kemper	1965	IV/63
Köln	Philharmonie	Klais	1986	III/70
Leipzig	Gewandhaus	Schuke (Potsdam)	1981	IV/89
Magdeburg	Konzerthalle Klosterkirche	Jehmlich	1979	IV/63
Meiningen	Konzertsaal Joh. Brahms	Sauer	1986	II/34
München	Philharmonie am Gasteig	Klais	1985	IV/70
Solingen	Stadthalle	Klais	1965	IV/53
Wuppertal-Elberfeld	Stadthalle Johannisberg	Siegfried Sauer	1997	III/64

Wie die Liste zeigt, handelt es sich fast durchweg um stattliche Instrumente, die den Interpreten eine große Klangpalette und zahlreiche technische Hilfen zur Verfügung stellen und sich insoweit gut als Konzertinstrumente eignen müssten.

Um herauszufinden, wie oft und in welcher Weise diese Instrumente heute genutzt werden, habe ich die Veranstaltungsprogramme der betreffenden Häuser für die Konzertsaison 2014/15 ausgewertet. Die Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst:

Ort	Gebäude	Orgelkonzerte gesamt	Orgel solo	Orgel + Solist(en)	Orgel + Chor/Solisten	Orgel + Orchester	Orgel + Film
Augsburg	Kongreßhalle	0	0	0	0	0	0
Berlin	Konzerthaus	14	8	6	0	0	0
Berlin	Philharmonie	2	0	0	0	1	1
Chemnitz	Stadthalle	2	1	1	0	0	0
Duisburg	Mercatorhalle	0	0	0	0	0	0
Essen	Philharmonie	6	4	1	0	1	0
Frankfurt/Oder	Konzerthalle	0	0	0	0	0	0
Gera	Konzertsaal	1	0	0	0	1	0
Halle/Saale	Händel-Halle	0	0	0	0	0	0
Halle/Saale	Konzerthalle	1	1	0	0	0	0
Kiel	Konzertsaal	0	0	0	0	0	0
Köln	Philharmonie	3	2	0	0	0	1
Leipzig	Gewandhaus	28	20	0	5	3	0
Magdeburg	Konzerthalle	2	0	2	0	0	0
Meiningen	Konzertsaal	0	0	0	0	0	0
München	Gasteig	2	0	2	0	0	0
Solingen	Stadthalle	4	3	0	0	1	0
Wuppertal	Stadthalle	4	3	1	0	0	0
	aufsummiert:	69	42	13	5	7	2

In den 18 Häusern finden in der Saison 2014/15 insgesamt 69 Orgelkonzertveranstaltungen statt. Weit überwiegend handelt es sich um klassische Orgelsolo-Darbietungen (42 Konzerte, entsprechend ca. 61%). Die Zahl der angebotenen Orgelkonzerte ist je nach Haus sehr unterschiedlich. Wie an der Spalte „Orgelkonzerte gesamt“ abzulesen ist, bieten nur zwei Häuser eine große Zahl von Orgelkonzertveranstaltungen an, nämlich das Gewandhaus Leipzig (28 Veranstaltungen) und das Konzerthaus Berlin (14 Veranstaltungen). Dabei sind die zahlreichen Orgelpräsentationen für eine begrenzte Zahl von Kindern oder Erwachsenen, die an beiden Häusern durchgeführt werden, noch gar nicht mitgezählt! Einige weitere Häuser bieten immerhin eine kleine Zahl von Orgelkonzerten an, nämlich die Philharmonie in Essen (6 Veranstaltungen), die Stadthalle in Wuppertal-Elberfeld (4 Veranstaltungen), die Stadthalle in Solingen (4 Veranstaltungen) und die Philharmonie in Köln (3 Veranstaltungen). Die zwölf übrigen Häuser haben nur vereinzelte Orgelkonzerte oder gar keine Orgelkonzerte im Programm. Hier stehen Orgeln im Millionenwert weitgehend ungenutzt herum.

Im Falle der Mercatorhalle Duisburg ist dies besonders auffällig, ist doch deren Orgel erst 2009 gebaut und eingeweiht worden. 2012 wurden jedoch Brandschutzmängel entdeckt; seitdem ruht in diesem Haus der Konzertbetrieb wegen der notwendigen Umbaumaßnahmen. Bei den übrigen Häusern liegen jedoch keine solchen zwingenden Gründe vor. Die weitgehende oder gar totale Einstellung der Orgelkonzerte in diesen Häusern dürfte vielmehr die Reaktion auf geringe Hörerzahlen bei den Orgelkonzerten gewesen sein. Belegt werden kann dies für die frühere Orgelkonzertreihe in der Stadthalle Solingen: „Nachdem zuletzt nur noch rund zehn Zuhörer kamen, wurde die Reihe 2005 eingestellt.“¹

Gerade das Beispiel Solingen zeigt aber auch, daß das geringe Publikumsinteresse an Orgelkonzerten in Konzertsälen keineswegs auf einem generellen Desinteresse an der Orgel beruht. Auf Initiative des Organisten Roland Winkler wurde die Solinger Orgelkonzertreihe 2008 wiederbelebt, jedoch mit einem geänderten Konzept, dem die Einsicht zugrundeliegt, daß man auf einer Konzertsaalorgel auch ganz andere Musik spielen kann als in der Kirche. Außerdem werden die Konzerte jetzt kurzweilig moderiert und der Eintritt ist frei. Infolge dieser Konzeptänderungen werden jetzt wieder 100 bis 150 Besucher pro Konzert gezählt.²

Leider scheint sich die Einsicht, daß man auf einer Konzertsaalorgel auch ganz andere Musik spielen kann als in der Kirche, noch nicht sehr weit verbreitet zu haben: Die Programme der allermeisten Orgelkonzerte auf Konzertsaalorgeln in der Saison 2014/15 unterscheiden sich in keiner Weise von kirchlichen Orgelkonzerten. In der Regel werden auf Konzertsaalorgeln immer noch die herkömmlichen, für Kirchenorgeln geschaffenen Orgelsolo-Kompositionen dargeboten, obwohl diese in Konzertsälen der trockenen Akustik wegen oft unbefriedigend klingen. Da in allen Städten auch Konzerte auf Kirchenorgeln stattfinden, wo diese Orgelmusik besser klingt, zieht ein beträchtlicher Teil des an Orgelmusik interessierten Publikums die kirchlichen Orgelkonzerte den Darbietungen auf Konzertsaalorgeln vor. Das hat zur Folge, daß letztere häufig vor einem sehr kleinen Publikum stattfinden.

Aber die kirchliche Orgelmusik wirkt nicht nur wegen der ungeeigneten Konzertsaalakustik abschreckend auf viele Konzertsaalbesucher. Auch die kirchlichen Konnotationen dieser Musik wirken abstoßend auf Personen, die den christlichen Kirchen entfremdet sind: Solche Personen möchten in der Regel nicht in den weltanschaulich neutralen Konzerthäusern mit christlichen Themen behelligt werden. Trotzdem erklingen in der Saison 2014/15 mindestens über 70(!) choralbezogene Kompositionen auf Konzertsaalorgeln! Insbesondere die Orgelkonzerte im Leipziger Gewandhaus und im Berliner Konzerthaus sind reich an solcher rein kirchlicher Orgelmusik. Viele Leipziger Konzerte greifen sogar in ihrem Titel die kirchlichen Feste auf oder verweisen explizit auf Kirchenmusik und Kirchenlieder:

„Orgelkonzert zum Reformationstag: Wir glauben all an einen Gott – Martin Luther 1524“ (Leipzig, Gewandhaus, 31.10.2014)

„ Orgelstunde zum 1. Advent: Adventshymnus“ (Leipzig, Gewandhaus, 29.11.2014)

„ Orgelstunde zum 2. Advent: Sankt Nikolaus“ (Leipzig, Gewandhaus, 6.12.2014)

„ Orgelstunde zum 4. Advent: Lobgesang der Maria“ (Leipzig, Gewandhaus, 20.12.2014)

„ Orgelkonzert zum Weihnachtsfest: Uns ist ein Kind geboren“ (Leipzig, Gewandhaus, 26.12.2014)

„ Orgelstunde: Ein feste Burg ist unser Gott“ (Leipzig, Gewandhaus, 21.2.2015)

„Orgelstunde: Via Crucis - Weg des Kreuzes“ (Leipzig, Gewandhaus, 28.2.2015)

„Orgelstunde: 'Freue dich, Jerusalem' - Orgelmusik zum Passions-Sonntag Laetare“ (Leipzig, Gewandhaus, 14.3.2015)

„Orgelkonzert zum Osterfest: Christ lag in Todesbanden“ (Leipzig, Gewandhaus, 4.4.2015)

„Orgelkonzert zum Pfingstfest: Veni creator spiritus“ (Leipzig, Gewandhaus, 23.5.2015)

„Klänge für die Ewigkeit - Musik aus Kathedralen und Kirchen“ (Leipzig, Gewandhaus, 13.09.2014 + 15.11.2014 + 10.01.2015 + 7.3.2015 + 2.5.2015 + 20.6.2015)

¹ <http://www.rp-online.de/nrw/staedte/solingen/4009-pfeifen-aus-dem-aermel-geschuettelt-aid-1.4653076>, gesehen am 10.3.2015

² eben dort.

Da die überwältigende Mehrheit (72,6%) der sächsischen Bevölkerung konfessionslos ist, mit Begriffen wie „Adventshymnus“, „Lobgesang der Maria“, „Via Crucis“ oder „Laetare“ in der Regel nichts anzufangen weiß und zumeist weder Melodien noch Texte von protestantischen Kirchenliedern kennt, geschweige denn Melodien und Texte von gregorianischen Chorälen wie dem „Veni creator spiritus“, sind solche Titel für einen Großteil der lokalen Bevölkerung eine echte Zumutung. Sie zementieren den (völlig falschen) Eindruck, daß die Orgel ein rein kirchliches Instrument sei, und sie führen dazu, daß Personen, die den Kirchen fern stehen, keine Lust auf Orgelmusik haben. Vermutlich werden mit solchen Titeln in erster Linie die zahlreichen Leipzig-Touristen aus dem Westen und aus dem Ausland angesprochen. Deren Interessen entspricht ja auch die Auswahl der gespielten Komponisten: Es dominieren ganz klar die Leipziger Komponisten Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Aber auch andere Häuser lassen es in Orgelkonzerten zumindest gelegentlich an der notwendigen Distanz zu den Kirchen fehlen. So veranstaltet die Philharmonie Essen am 29.3.2015 ein Orgelkonzert, in dem Ludger Lohmann „Le chemin de la croix“ von Marcel Dupré spielt und der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck den gleichnamigen Text von Paul Claudel liest, einem Vertreter der katholischen Erneuerungsbewegung „Renouveau catholique“. Eine solche, eindeutig katholische Veranstaltung gehört eigentlich in eine Kirche und nicht in eine Philharmonie. Die Philharmonie gibt hier ohne Not ihre weltanschauliche Neutralität preis und demaskiert sich in den Augen kirchenferner Beobachter als ein verkapptes Missionshaus der katholischen Kirche, dem die Orgelmusik als Publikumsköder dient. Mit solchen Veranstaltungen wird das weit verbreitete Mißverständnis der Orgel als Instrument für kirchliche Musik, selbst wenn es in Konzertsälen steht, erneut zementiert. Ihrer Orgelkonzertreihe erweist die Essener Philharmonie damit einen Bärendienst. Denn das kirchenferne Publikum ist an kirchlicher Orgelmusik nicht interessiert, und das an solcher Musik interessierte kirchennahe Publikum weiß, daß kirchliche Orgelmusik in Kirchen viel besser klingt und obendrein meist weniger oder gar keinen Eintritt kostet – warum also sollte es die Orgelkonzerte in der Philharmonie aufsuchen!

Nur ein geringer Teil der Orgelkonzerte auf den oben aufgelisteten Konzertsaalorgeln präsentiert primär Musik, die **nicht** aus kirchlichen Orgelkonzerten und liturgischer Orgelmusik bekannt ist. Die betreffenden Konzerte lassen sich in vier Gruppen ordnen:

a) Orchesterkonzerte mit Orgel als Soloinstrument:

- 11.3.2015 und 12.3.2015, 19:30, Gera, Konzertsaal: Michel Bouvard, Orgel, und das Philharmonisches Orchester Altenburg-Gera, Leitung Laurent Wagner, spielen die Symphonie concertante für Orgel und Orchester op. 81 von Joseph Jongen.
- 3.5.2015, 16:30, Essen, Philharmonie: Martin Haselböck und das Orchester Wiener Akademie spielen unter anderem Orgelkonzerte von Georg Friedrich Händel und Carl Philipp Emanuel Bach.
- 2.7.2015 und 3.7.2015, 20:00, Leipzig, Gewandhaus: Michael Schönheit, Orgel, und das Gewandhausorchester, Ltg. Jiří Bělohávek, spielen die Sinfonie für Orgel und Orchester von Aaron Copland.

b) Konzerte mit Bearbeitungen klassischer Orchesterwerke für die Orgel:

- 14.09.2014, 18:00, Wuppertal, Stadthalle: Stephen Tharp spielt (neben bekannten Orgelwerken) Bearbeitungen von Paul Dukas, L'Apprenti sorcier und Maurice Ravel, Daphnis et Chloé, Suite II.
- 15.11.2014, 15:30, Berlin, Konzerthaus: Wolfgang Capek spielt (neben bekannten Orgelwerken) eigene Bearbeitungen von Orchesterwerken von Wolfgang Amadeus Mozart und Pjotr Tschaikowsky
- 22.2.2015, 18:00, Solingen, Stadthalle: So Hyun Park spielt (unter anderem) eine Bearbeitung der Nussknacker-Suite von Pjotr Tschaikowsky.
- 7.3.2015, 20:00, Leipzig, Gewandhaus: Juan de la Rubia spielt eigene Bearbeitungen von Ausschnitten aus Richard Wagners Opern „Tannhäuser“, „Parsifal“ und „Rheingold“
- 29.3.2015, 20:00, Wuppertal, Stadthalle: Iveta Apkalna spielt u.a. eine Bearbeitung der Sinfonischen Dichtung „Prometheus“ von Franz Liszt.

- 6.4.2015, 11:00, Berlin, Konzerthaus: Hansjörg Albrecht spielt Orgelbearbeitungen von Richard Wagners Meistersinger-Vorspiel und Hector Berlioz' Symphonie fantastique.
- 11.06.2015, 20:00, Köln, Philharmonie: Gunnar Idenstam spielt eigene Bearbeitungen von Orchesterwerken von Claude Debussy, Jean-Baptiste Lully und Maurice Ravel)

c) Konzerte mit Orgelbearbeitungen von Unterhaltungsmusik:

- 15.03.2015, 18:00, Solingen, Stadthalle: Roland Winkler, Orgel, und Solisten und Ensembles der Städtischen Musikschule Solingen spielen ein Programm „quer durch Klassik und Musical“

d) Orgel als Stummfilmbegleitung:

- 2.11.2014, 20:00, Köln, Philharmonie: Dennis James begleitet auf der Orgel den Stummfilm „The General“ von Buster Keaton aus dem Jahr 1926.
- 19.4.2015, 11:00, Berlin, Philharmonie: David Briggs begleitet auf der Orgel den Stummfilm „Das Phantom der Oper“ von Rupert Julian aus dem Jahr 1925.

Es fällt auf, daß Kompositionen für Orgel und Orchester auch heute noch erstaunlich selten dargeboten werden, obwohl doch Konzertsaalorgeln genau dafür prädestiniert sein sollten. Dagegen hat die Häufigkeit, mit der Orgelbearbeitungen von Orchesterwerken gespielt werden, seit der Jahrtausendwende erheblich zugenommen. Gleichwohl sind solche Darbietungen auf Konzertsaalorgeln immer noch eine Ausnahme; es dominieren die herkömmlichen Orgelwerke, die für Kirchenorgeln geschrieben wurden. Bearbeitungen von Musicalmelodien und anderer Unterhaltungsmusik werden auf Konzertsaalorgeln offenbar nur äußerst selten oder gar nicht dargeboten. Unfaßbarerweise erklingt solche Musik heute häufiger auf Kirchenorgeln als auf Konzertsaalorgeln! Die jüngste Entwicklung zur Darstellung populärer Musik auf der Orgel scheinen die Verantwortlichen in den Konzerthäusern bislang vollkommen verschlafen zu haben. Ebenso wird die Möglichkeit, Stummfilme mit Orgelbegleitung wie in den frühen Filmtheatern zu präsentieren, immer noch auffällig selten realisiert. Jazzimprovisationen scheinen auf Konzertsaalorgeln überhaupt nicht dargeboten zu werden. Auch in diesem Punkt scheinen manche Kirchenorganisten weitaus flexibler und experimentierfreudiger zu sein als das Management der Konzerthäuser.

Insgesamt erbrachte meine Auswertung der Veranstaltungspläne für die Saison 2014/15 also ein beklagenswertes Ergebnis:

- In den meisten Konzertsälen mit Orgel finden keine oder so gut wie keine Orgelkonzerte statt.
- Auf den Konzertsaalorgeln werden in der Regel immer noch die herkömmlichen, für Kirchenorgeln geschaffenen Orgelsolo-Kompositionen dargeboten, obwohl diese der trockenen Konzertsaalakustik wegen unbefriedigend klingen und obwohl Orgelkompositionen mit ausgeprägtem kirchlichem Bezug (z.B. Choralbearbeitungen) einen erheblichen Teil des Konzertsaal-Publikums vor den Kopf stoßen.
- Die bestehenden Alternativen an weltlicher Orgelmusik werden zumeist nur minimal oder gar nicht genutzt; lediglich Orgelbearbeitungen von klassischer Orchestermusik sind inzwischen relativ weit verbreitet.
- Orgelkonzerte auf Konzertsaalorgeln werden daher auch in der absehbaren Zukunft von der kirchlichen Entfremdung weiter Bevölkerungskreise nicht profitieren können, sondern ein seltenes Randphänomen mit kleinem Publikum bleiben.